



„Frauen sagen eher nicht: Das geht nicht. Die versuchen, sich durchzukämpfen“. Sonja Riker in ihrer Suppenküche am Elisabethmarkt.

Fotos (3): Martha Schlöter

Glück aus dem Stand heraus

Sonja Riker und ihre Suppenküche

Freitag, kurz vor neun Uhr, Elisabethmarkt, Stand 24, „Susa SuppeSaft & Gewürze“. Sonja Riker, seit drei Stunden auf den Beinen, hat vier Riesentöpfe auf dem Herd stehen, in denen rührt sie abwechselnd um. Schneidet zwischendurch Huhn, ist ständig am Wischen, wirft die Saftmaschine an, die laut ist. Dann muss man schreien, sonst wird man nicht gehört. Sie sagt: „Ich bin froh, wenn's ruhiger ist. Aber ruhig ist es in

Wahrheit nie“. Im Moment sowieso nicht, denn sie hat ein Kochbuch geschrieben mit dem schönen Titel „Suppen-glück“, das sehr gut ankommt. Jetzt macht sie auch noch Lesungen, und letztens war sogar das Fernsehen da.

Sonja Riker, 43, ist so eine Frau, die die „weibliche Eigenschaft, sich durchzukämpfen“, im Konzentrat besitzt. Sie war Krankengymnastin, dann bekam sie – vor 20 Jahren – eine Tochter. Mit dem Baby änderte sich ihre „Sichtweise auf die Frage: was will ich“. Krankengymnastin wollte sie nicht

mehr sein; lieber „noch mal eben was anderes“ machen, etwa: Journalistik. Eineinhalb Jahre studierte sie an der „Akademie für neue Medien“ in Kulmbach, der Papa kümmerte sich vorwiegend um die Kleine. Dann fand sie eine Stelle bei Antenne Bayern, später beim BR.

Sie reibt Zitronenschale in den Kartoffel-Meerrettich-Eintopf. Jetzt kommt die Geschichte mit der Suppe, die sie immer wieder erzählt hat und die so geht, dass die Tochter, inzwischen ein Schulkind in München, mittags warm es-

sen wollte und sollte. Also kochte Sonja Riker am Wochenende vor. Meistens eine Suppe. Die ließ sich gut aufwärmen, variieren von Tag zu Tag, verfeinern.

Und dann wurde eben der Stand 24 auf dem Markt ums Eck frei, und quasi von heute auf morgen war Sonja Riker nicht mehr Journalistin, sondern Gastronomin. Allerdings, das Häuschen musste erst renoviert werden, und als unter den Balken mehr Himmel zum Vorschein kam als Dach, da hatte auch sie ein paar schlaflose Nächte.

Heute? Arbeitet sie 13, 14 Stunden am Tag, am Montag sind es noch mehr, da kauft sie immer ein in der Großmarkthalle. Inzwischen hat sie einen zweiten Stand dazu gepachtet, dort gibt es Kuchen und Pralinen.

Und manchmal setzt sie sich hin und schreibt schöne, feuilletonistische Texte über Suppen und über das Glück, das zum Beispiel sein kann, früh morgens in der Küche zu stehen und Gemüse zu schneiden und dabei durchs Fenster dem Markt beim Aufwachen zuzusehen.